Das vernünftige Blatt : freisinniges Journal für ruheliebende Bürger

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 35

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-427511

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Das vernünftige Blatt."

Freisinniges Journal für ruheliebende Bürger.

Prospekt.

Unsere neue Zeitung soll einem dringenden Bedürfniß abhelfen. Wir haben erstens viel zu wenig Blätter in unserem Vaterlande, zweitens regen uns die wenigen viel zu sehr auf, und drittens haben sie alle eine Richtung. Alles dieß suchen wir zu vermeiden: Unser Blatt ist nicht zu wenig, es regt nicht auf und hat keine Richtung. Das Uebrige besagt der Inhalt.

Ausland.

Die Nachricht, daß der Czaar 100,000 Fr. an Pasteur geschickt habe, schlug wie ein Donnerkeil in die Gemüther. Die Unterstützung der Wuth-Untersuchungen konnte ja bei einem Fürsten, wie er einer ist, das Motiv nicht sein. Sollte sich Pasteur dazu hergeben — doch, wir wollen unsere Leser nicht auf die Folter spannen. Unser Spezialkorrespondent hat das Begleitschreiben gesehen und fand am Schluß folgende Bemerkung: „Natürlich füge ich die Bedingung bei, Sie möchten mir jederzeit ein Zimmer offen halten, wenn es einmal so weit mit mir ist." Welche Wendung durch des Spezial-Korrespondenten Fügung!

Bulgarien. Laut allerletzter Depesche haben die Verschwörer dem zurückgekehrten Fürsten Abbitte geleistet. Sie hatten nur das Knabenschießen in Bulgarien einführen wollen und dazu die Pistolen gekauft. Am Petersburger Hofe wird lebhaft diskutirt, ob man die Einwilligung zu diesem Feste geben will.

Köln. Der hiesige Moniteur dementirt die ihm zugeschriebene Nachricht, „für Deutschland könne keine Jesuitenfrage mehr sein". Es soll vielmehr heißen: „Für Deutschland können die Jesuiten nicht mehr fraglich sein."

Schweiz.

Zermatt. Die Nachsaison scheint lebhaft zu werden, nachdem der fünfzehnjährige Bube heil vom Matterhorn heruntergekommen ist. In allen größeren Städten haben die Primarschüler kategorisch Schulreisli auf das Matterhorn verlangt. Doch wird man der längeren Tage wegen vorerst die Kindergärten hinauflassen.

Zürich. Auf dringendes Ersuchen des Stadtrathes beschlossen die feindlichen Strategen Schaaf und Combe das Sihlfeld nicht zum Schauplatz blutiger Kämpfe zu machen. Sie wollen die Sache als Duell ausfechten. Wer am längsten Haleluja brüllen kann, soll Schafhirt bleiben.

Die Polizei hat schon wieder mehrere verbotene Bierzipfel auf der Straße warnend angeblickt. Verschiedene Gymnasiasten haben das Farbentragen damit entschuldigt, daß sie farbenblind seien. Von dem Gerücht, es soll z'leid das Biertrinken ohne Farben aufgegeben werden, haben wir nichts Bestimmtes vernommen.

Schmidrued (Orig.-Korr.) Die am Schluß des Bauernknechttages mit Jubel genehmigte Resolution lautet: Die heutige Versammlung ersucht den h. Bundesrath, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin wirken zu wollen, daß Meister, welche weniger als vier Mal die Woche Fleisch und Herdöpfelsuppe verabreichen, im Aktivbürgerrecht eingestellt werden. Haben die Meister keins, so soll der Bund es anschaffen. Gegen hartes, altes oder zu fettes Fleisch behält sie sich Rekurs vor. Die Kantone sind zu verhalten, Prämien zu vertheilen für sechs und siebenmalige Fleischnahrung. Der Braten soll extra berücksichtigt werden, aber er soll eine kräftige Sauce haben.

Nidwalden. Die Verwaltung der Spar- und Leihkasse ladet alle Touristen ein, ihr ja nicht vorüber zu gehen und sprengt gegen die Reiseführer Prozeß an, weil sie es unterließen, das Institut unter den Sehenswürdigkeiten aufzuführen.

Unglücksfälle. Bei Abgang des Blattes sind die Depeschen über die üblichen Eisenbahnunfälle noch nicht eingetroffen. Wahrscheinlich wegen Unterbruch der Telegraphenlinien.

Feuilleton.

So ist denn wirklich das herrliche Bild von Professor Gräf in unseren Mauern erschienen! Bekanntlich hat er es: Welli-Zyt? genannt. Der Grund läßt sich eher ahnen als nennen. Wir können es Niemandem übel nehmen, der es nicht ansehen will. Die herrschende Temperatur ist der Mode nicht günstig, welche dieses Bild darstellt. Aber wir können den Enthusiasmus der Kunstfreunde begreifen, die sich an der plastischen Farbensattheit hungrig sehen. Es lohnt sich schon allein um des Puplikums willen hinzugehen. Der eine kann, vor sittlicher Entrüstung gar nicht — aus dem Saal herausgekommen und fühlt sich erst wieder sauber, nachdem er eine Kritik, die sich gewaschen hat, deponirte. Der Andere braucht gar nicht erst hinzusehen, so überfluthet ihn die ideale Kunstschöne. — Geneigter Leser, Du weißt es nun! Wir auch!

P. S. Soeben geht uns die herzerquickende Nachricht zu, daß in nächster Zeit das prozeßberühmte „Märchen" von demselben Künstler bloßgestellt wird; daneben auch „Feuer" und „Wasser" dargestellt durch zwei bezaubernde Frauen, welche einander wegen der Beschauerzahl neidisch sind. Freundlicher Leser, Du weißt es, wir scherzen nicht. Es ist Alles nackte Wahrheit. Die Wahrheit aber ist Tugend. Die Tugend Schönheit und die Schönheit verwirft alle Gegenstände der Industrie. Gehe hin, aber thue nicht ebenso!

Aus dem Balkan.

Die Moskowiterschergen, verächtliche Reptile,
Gelangten endlich glücklich zum Hochverrätherziele.
Nicht offen, Stirn' an Stirne, wie Katzen hinter'm Rücken,
Die lang im Hinterhalte zum feigen Sprung sich bücken,
Auf Judasrubel hoffend, kroch das Gethier heran
Und überfiel den Besten der Helden im Balkan.
Der Herr wird an der Newa die treuen Diener loben;
Sie hatten ihm den König besorgt und aufgehoben.
Und Alles kam von selber, Niemand ist Schuld daran,
Vielleicht hat's ein Chinese, ein Samojed gethan.
Unschuldig mag der Milan in's feige Fäustchen lachen,
Schuldlos der Oesterreicher die fromme Miene machen,
Unschuldig sind die Kaiser, Europa's Friedensretter,
Die reden beim Besuche von gar Nichts als vom Wetter.
Dei Premier-Minister, die auch herumgestoben,
Sie sprachen nur von ihren Geliebten Frauenroben.
O hieb' mit scharfem Schwerte der tapf're Alexander
Bald den Kosakenknoten, den g (n) ordischen, von einander!

In Geschäften.

Der Revanche-Held Paul Deroulède hat an verschiedene Redakteure russischer Blätter Geschäftskarten mit folgendem Wortlaut gesandt:

Werther Herr!

Binnen Kurzem werde ich Ihnen die Ehre geben, Sie meinen Besuch auf Ihrem Redaktionsbureau empfangen zu lassen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass ich die modernsten Muster in Hetz- und Revanche-Sachen führe und dass Sie darin prompt bedient werden sollen. Meine Geschäftsdevise ist: Viel Geschrei und wenig Wolle. Jedoch bitte ich Sie, zu bemerken, dass ich selbst diese wenige Wolle nicht von dem deutschen Spekulanten, dem Normal-Jäger, beziehe, sondern von einem mir persönlich bekannten Hetz-Kollegen. Anlässlich meines Empfanges brauchen Sie keine Umstände zu machen: Ein Paar Ehrenjungfrauen, ein kleines Revanche-Diner, Guirlanden und französisch-russische Flaggen, Abends vielleicht ein wenig Illumination — mehr verlange ich wirklich nicht.

Sie meiner Gönnerschaft versichernd, schliesse ich mit meinem beständigen ceterum censeo: Revanche und Elsass-Lothringen!

Paul Deroulède, Revanche-Geschäftsreisender.

Bismarck und Giers.

Her Giers, der lächelt nur heiter:
„Ich hab' erkämpft den Sieg!"
Und Bismarck fährt ruhig weiter:
„So erwarte doch erst — den Krieg."

Staatsboulangerie.

Das glückliche Frankreich! Ihm ist beschieden, in der Lösung der weltbewegenden Fragen bahnbrechend voranzugehen. Vor hundert Jahren hat es den dritten Stand in sein Recht eingesetzt; nächstens wird es auch die brennende soziale Frage lösen, und zwar in folgender, so einfacher als praktischer Weise:

Da die genannte Frage keine Bildungsfrage, wie die „Bildungsphilister" behaupten, sondern die nackte Brotfrage ist, so wird sich der Staat einfach in eine Boulangerie verwandeln. Der Präsident der Republik, mindestens derjenige des Ministeriums, wird ein Boulanger sein, was auf keine erheblichen Schwierigkeiten stossen dürfte; und die Minister werden seine Gehilfen in der so viel Aufsehen erregenden Kunst der Boulangerie sein. So ist Allen geholfen!